

„Jugendfeuerwehr und Behinderung – Jugendfeuerwehr für alle inklusive!“



72 Teilnehmer aus ganz Norddeutschland folgten der Einladung zum Kongress „Jugendfeuerwehr und Behinderung – Jugendfeuerwehr für alle inklusive!“ Ende Januar in Flensburg, zu dem die Deutsche Jugendfeuerwehr gemeinsam mit der Landesjugendfeuerwehr Schleswig-Holstein eingeladen hatte. Ziel der Veranstaltung war es, BetreuerInnen und JugendwartInnen der Jugendfeuerwehren zu informieren und sich darüber auszutauschen, wie inklusive Jugendarbeit und Inklusionspädagogik in den Jugendfeuerwehren Wirklichkeit werden können. Im Umgang mit dem Thema „Behinderung“ galt es, Handlungskompetenzen zu erweitern bzw. zu verfestigen mit dem Ziel, den Einschluss aller (Inklusion) anzustreben.

gen Einschränkungen mit. „Jan-Erik Bartsch macht alles mit, was er kann“, wusste die Gruppenleiterin Inga Oschmann zu berichten. Der nun 22-Jährige möchte zunächst im Kreis der Jugendfeuerwehr aktiv bleiben. Jan Haverland ist gehörlos, aber aus seiner freiwilligen Feuerwehr nicht mehr wegzudenken. Als technischer Zeichner kümmert er sich vorrangig um die Erstellung von Einsatzplänen. „Meine Kameraden gehen ganz normal mit mir um. Viele kenne ich ja bereits vom Fußball aus der Jugend“, sagt Haverland.

18 Jahre alt und dann?

Die Beispiele zeigen, dass mit 18 Jahren die Feuerwehrkarriere mit einer Behinderung nicht enden muss. Es ist möglich und in einigen Feuerwehren normal, mit einer Behinderung in der Freiwilligen Feuerwehr zu sein und an den Aktivitäten (bis in die Einsatzabteilung hinein) teilzuhaben.



Dr. Bettina Bonde, Staatssekretärin

Inklusion geht alle an

Der allgemeine Rahmen wurde von der Staatssekretärin des schleswig-holsteinischen Sozialministeriums, Dr. Bettina Bonde, erläutert. Die UN-Behindertenkonvention und die Übernahme ins deutsche Bundesrecht garantiert Menschen mit Handicap die gleichen Teilhabechancen. Anders als bei der „Integration“ bedeutet dies, dass sich die Gesellschaft als Ganzes verändern muss, um Menschen mit Behinderungen den Zugang zu allen Lebensbereichen zu gewähren. Dies erfordert barrierefreie Einrichtungen, aber auch andere Verhaltensweisen. Daher begrüßte Bonde, dass sich die Jugendfeuerwehr Inklusion zu eigen mache.



Jugendwart Marcus Hanl mit Moderator Benedikt Stubendorff

Praxisbeispiele

Bei dem Kongress an der Flensburger Förde präsentierten Feuerwehrleute in einem Talk mit dem Moderator Benedikt Stubendorff (bekannt aus dem NDR-Hörfunkprogramm) die inklusive Realität greifbar und basisnah. So erzählten Betroffene von ihren eigenen Erfahrungen. Marcus Hanl ist stellvertretender Jugendfeuerwehrwart, trägt rechts eine Handprothese, ist aber im aktiven Feuerwehrdienst kaum eingeschränkt. „Ich habe schließlich für verschiedene Tätigkeiten auch spezielle Prothesen“, erzählte er dem erstaunten Publikum.



Gruppenleiterin Inga Oschmann berichtete von ihrem Kameraden Jan-Erik Bartsch

In der Jugendfeuerwehr Barsbüttel wirkt ein junger Mann mit geisti-



1) Der Begriff „Behindert“ oder „Behinderung“ ist für die Betroffenen oft problematisch. Er legt sie auf etwas fest, was sie für sich nicht als erstes frei bestimmtes Merkmal wählen würden. Es ist höchstens ein Teil der Identität. Zudem ist der Begriff negativ besetzt und er gilt sogar als Schimpfwort. Bei dem „Einschluss aller“ (Inklusion) geht es daher darum, die Stärken, Interessen und Fähigkeiten wahrzunehmen und zu nutzen.

Inklusive Öffnung mit Hindernissen

Die schleswig-holsteinische Jugendfeuerwehr betonte, dass sie eine inklusive Öffnung will. Doch stellte sie klar, dass es ihr nicht darum gehe, um Behinderte zu werben. Wenn aber Jugendliche mit Handicap in die Jugendfeuerwehr wollen, müsse der/die JugendwartIn vor Ort dies realisieren. Hilfsangebote sollen weiter entwickelt und bekannt gemacht werden.

Die Inklusion, der Einschluss aller, ist eine Aufgabe für alle in der Gesellschaft. Das heißt, alle Mitglieder und Funktionsträger in den Wehren sind dafür mit verantwortlich. Allerdings ist Inklusion ein neuer und weitgehender Ansatz, mit dem sich noch nicht alle beschäftigt haben. Sicherlich stellen hier auch „Barrieren in den Köpfen“ Hindernisse dar, die überwunden werden müssen. Es muss weiter gemeinsam diskutiert und entwickelt werden, was Inklusion bedeutet, was es ausmacht, Menschen mit Behinderungen aufzunehmen oder in der Feuerwehr zu haben. Es muss deutlich aufgezeigt werden, dass es meist funktioniert und wie es bereits schon längst in vielen (Jugend-)Feuerwehren Wirklichkeit ist.

„Wir dürfen nicht zu allen nein sagen, können jedoch leider auch nicht immer ja sagen“, betonte Landesbrandmeister Detlef Radtke. „Es zählen individuelle Entscheidungen gemäß der jeweiligen Rahmenbedingungen. Es gilt, sich über jeden zu freuen, den wir aufnehmen können.“

Einschluss und Vielfalt nutzen

Bereits jetzt ist die allgemeine Jugendarbeit Teil der Jugendfeuerwehrarbeit, in der es um Persönlichkeitsentwicklung geht und Jugendliche an Mitwirkungsmöglichkeiten in der Gesellschaft herangeführt werden sollen (laut Kinder- und Jugendhilfegesetz). Inklusion passt gut dazu. Und dass Inklusion quasi nun ein Bundesrecht ist und somit für die föderalen organisierten Landesjugendfeuerwehren gilt, stärkt diesen Bereich.



*Landesbrandmeister
Detlef Radtke*



Mit Handicap versichert

Hilfreich ist daher die Tatsache, dass Mitglieder in der Jugendfeuerwehr auch mit Handicap aufgenommen werden können (und sollen). Sie genießen ebenfalls Versicherungsschutz wie alle Jugendliche sonst und unter den gleichen Bedingungen (z. B. unter Berücksichtigung der Gefahrenanalyse).

Barrierefreie Feuerwehrgerätehäuser sind wünschenswert und werden ebenso von Versicherungen eingefordert. Sie sind aber in der Regel keine Voraussetzungen für eine inklusive Jugendarbeit und dürfen nicht als Ausschlussgrund erhalten.



Lutz Kettenbeil, Geschäftsführer der Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkasse Nord

Auch Lutz Kettenbeil, Geschäftsführer der Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkasse Nord, macht den Wehren und Jugendgruppen Mut: „Wir wissen, dass es den Einheitsfeuerwehrmann nicht mehr gibt. Darauf wird auch die Unfallkasse reagieren.“ Sie wollten deutlicher auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der versicherten Mitglieder eingehen.

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Teilnehmer des Kongresses setzten sich in fünf Arbeitsgruppen mit Referentinnen und Referenten zu verschiedenen Fragen und Themen auseinander. Folgende Ergebnisse lassen sich exemplarisch nennen: Gleichfalls sind Menschen mit Handicap als Mitglieder in der Feuerwehr bei ihren Vereinsaktivitäten versichert. Die Bedeutung von Barrierefreiheit bei Veranstaltungen und Fahrten nimmt zu und Fördermittelgeber (öffentliche Hand) verlangen zu recht immer mehr, dies zu berücksichtigen.



Dirk Tschechne, Landesjugendfeuerwehrwart von Schleswig-Holstein



Timm Falkowski, stellvertretender Bundesjugendleiter

Inklusion heißt nicht nur, Menschen mit ihrem Anderssein, mit einer Behinderung aufzunehmen. Vielmehr geht es alle an und jeder soll mit seinen Fähigkeiten und Stärken wahrgenommen werden.

Die Begegnungsräume und Austauschmöglichkeiten wurden geschätzt. Für Schleswig-Holstein wird sich ein Netzwerk gewünscht, das durch einen Ansprechpartner auf der Landesebene betreut werden sollte.

Die eigenen Erfahrungen mit der Inklusion in verschiedenen Feuerwehren zeigten meist, dass zuerst der Wille zur Inklusion da sein muss und mancherorts die „Barrieren in den Köpfen“ abgebaut werden müssen. Übrigens gelang dies vor einigen Jahren bei der Öffnung der Feuerwehr für Frauen.

Das war gut...

Als eine Bereicherung empfanden die Teilnehmer den Kongress und bewerteten ihn überwiegend mit sehr guten und guten Urteilen. Diejenigen, die bereits Jugendliche mit Handicap in ihren Reihen haben, fühlen sich gestärkt und wünschten sich eine weitere Verstärkung des Themas in der Jugendfeuerwehr. Und die, die noch keine Menschen mit Behinderung aufgenommen haben, können sich dies aufgrund des Kongresses nun gut vorstellen. Ein Teilnehmer sagte: „Weil Inklusion ein spannendes, wichtiges Thema ist, das dauerhaft bearbeitet werden muss, brauchen wir Austauschmöglichkeiten und Ansprechpartner auch im Land.“

Timm Falkowski, stellvertretender Bundesjugendleiter, betonte, dass Inklusion ein Thema der Jugendfeuerwehr ist und weiterhin bleibt. Es stehen unterstützende Materialien wie die Arbeitshilfe „Inklusion in der Jugendfeuerwehr“ und die neue Broschüre „Praxisbeispiele der Jugendarbeit mit Jugendlichen mit und ohne Behinderung“ sowie im Bundesjugendbüro der Bildungsreferent Uwe Danker als Ansprechpartner zur Verfügung.

Der Kongress in Flensburg ist Teil des Inklusionsprojekts der Deutschen Jugendfeuerwehr, das von Aktion Mensch gefördert wird. Das Projekt wiederum steht im Rahmen der Kampagne „Unsere Welt ist bunt“.

www.jugendfeuerwehr.de



Uwe Danker (DJF)

Fotos: Holger Bauer (LFV SH), Uwe Danker

